

Tagesordnungspunkt: Technische Hochschule

Wir veröffentlichen Auszüge aus den Referaten und Diskussionsbeiträgen der bedeutsamen 4. Tagung der Bezirksleitung der SED

Genosse Willi Ehrlich, 1. Sekretär der HPL:

Die Aufgaben der Partei an der TH

Über die Aufgaben der Parteiorganisation der Technischen Hochschule führte Genosse Ehrlich aus:

„Es gelingt unserer Parteiorganisation noch ungenügend, ein bestimmtes Problem anzupacken und die konzentrierte Kraft aller Genossen auf dessen Lösung zu richten. Das sehen wir als den wesentlichsten Mangel unserer Arbeit an. Das gilt für die durchgängige Klärung ideologischer Fragen, wie zum Beispiel die Rolle der DDR und die Gefährlichkeit des westdeutschen Militarismus. Das gilt auch für solche wichtigen Probleme wie den Kampf um die Beseitigung der Studienzeitüberschreitungen, um die grundsätzliche Veränderung des Studiums und die planmäßige Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Immer noch beschäftigen wir uns gleichzeitig mit zu vielen Problemen und leiten auch die Fakultäten zu allgemein an. Nicht immer ist eine exakte Analyse die Grundlage unserer Arbeit.“

Welche Aufgaben stehen jetzt vor der Parteiorganisation der Technischen Hochschule?

1. Es gilt darum zu kämpfen, daß die Dokumente der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die Programmatik der Erklärung des Staatsrates und die Dokumente der 11. Tagung unseres ZK von allen Genossen studiert, verstanden und zur Grundlage der eigenen Arbeit gemacht werden. Es kommt auch weiterhin darauf an, durch eine systematische, beharrliche politisch-ideologische Massenarbeit allen Angehörigen der Hochschule zu helfen, die Probleme des sozialistischen Aufbaues, unseres Kampfes um die Erhaltung des Friedens besser zu verstehen und vor allem an diesem Kampf selbst aktiv teilzunehmen. Wenn wir darüber Klarheit schaffen, wird es möglich sein, höhere Leistungen in Lehre und Forschung zu erzielen und damit die Überlegenheit des sozialistischen Hochschulwesens überzeugend zu demonstrieren.

Genosse Gerhard Schill, Sekretär der Bezirksleitung:

Mängel kritischer einschätzen!

„Ich möchte mich der Denkschrift zuwenden, in der sich westdeutsche Wissenschaftler in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des westdeutschen Wissenschaftsrates auf 535 Seiten an die Öffentlichkeit wenden müssen; um einen Weg zur Überwindung der westdeutschen Hochschulkrise aufzuzeigen, wie es in der großbürgerlichen Zeitung „Die Welt“ vom 26. November 1960 heißt. Den Vertretern des westdeutschen Militarismus wurden ihre Forderungen zur beschleunigten Durchführung der atomaren Aufrüstung bedenkenlos von 14 Milliarden Mark im Jahre 1960 auf fast 23 Milliarden Mark im Jahre 1961 durch die Adenauer-Regierung erhöht, bevor die Generalstabschefs auch nur einen Fingerstich an ihrer vier Seiten langen Denkschrift gemacht hatte.“

Den Vertretern des westdeutschen Wirtschaftsrates, deren bisherige Vorschläge in die Papierkörbe des Adenauer-Kabinetts wanderten, blieb nur noch die Möglichkeit, sich wie Bittsteller mit einer Petition an die Öffentlichkeit zu wenden.“

Nachdem Genosse Schill Ausführungen über einige weitere wichtige grundsätzliche politische Fragen gemacht hatte, ging er zu speziellen Problemen der Technischen Hochschule über. Er sprach u. a. über die Arbeit des Instituts für Gesellschaftswissenschaften, über den wissenschaftlichen Nachwuchs, die ideologisch-politische Arbeit unter den Studenten und die Fragen der Lehre und Forschung. Genosse Schill ging auch auf eine Reihe von Mängeln ein, die es in der Vergangenheit in der Zusammenarbeit der örtlichen Organe der Stadt Dresden und der TH gab; daß bis spätestens Februar 1961 eine gemeinsame Beratung des Senats der TH, des Rates des Bezirkes und des Rates der Stadt Dresden durchgeführt wird.“

Über die Arbeit der Parteiorganisation der TH führte Genosse Schill u. a. aus:

„Es muß die Aufgabe der Hochschulparteiorganisation sein, kritischer als bisher an die eigene Arbeit heranzugehen, kritischer die Mängel einzuschätzen und die daraus entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen.“

Herzlichen Glückwunsch

Am 22. Dezember 1960 wurde dem Direktor des Instituts für Boden- und Wasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K.-F. Busch, die staatliche Auszeichnung „Verdienter Techniker des Volkes“ zuteil. Er erhielt diese Auszeichnung auf Grund seiner vielseitigen Arbeiten für die sozialistische Praxis, durch welche hohe Investitionsmittel eingespart werden konnten, und für seine erfolgreiche Tätigkeit in Lehre und Forschung. Wir beglückwünschen Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Busch zu dieser hohen Auszeichnung und wünschen ihm auch weiterhin viel Erfolg in seinem Wirken für Wissenschaft und Praxis auf seinem Fachgebiet.

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Verantwortlicher Redakteur: Eberhard Günther; Stellvertretender Redakteur: Dr. Ursula Reich — Redaktion: Kollektiv; Dresden A 17, Helmholtzstraße 8. Telefon 41 661, Apparat 3191 — Veröffentlichung unter der Lizenznummer 297 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck (III/60) Sächsische Zeitung Dresden 2461

wicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses geschaffen werden.

Bei den Studenten gilt es, so wie das in den sozialistischen Studentengruppen bereits begonnen worden ist, entsprechend den Hinweisen des Genossen Walter

Ulbricht in der Staatsratsklärung dafür zu sorgen, daß sie kluge, vorwärtsdringende Staatsbürger werden, die die Vollendung des Sieges des Sozialismus und den Triumph über den Todfeind, den Militarismus, als ihren Lebensinhalt betrachten.“



Gen. Prof. Dr. Becknagel, Gen. Schill und Gen. Prof. Dr. Pommer (v. l. n. r.) im Gespräch.

Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner:

Professoren unterstützen die DDR

„Ich danke der Bezirksleitung der SED zugleich im Namen meiner Kollegen dafür, daß Sie uns Gelegenheit geben, an Ihrer wichtigen Beratung als Gäste teilzunehmen. Ich darf meiner Freude — und ich darf wohl sagen meiner Genugtuung — darüber Ausdruck verleihen, daß Sie einen so großen Teil ihrer 4. Tagung der Bezirksleitung den Fragen der TH widmen.“

An unserer Hochschule besteht schon seit Jahren die Bereitschaft zu einer engen Zusammenarbeit mit der Partei, und aus dem Handeln und Wirken unserer Professoren in Lehre und Forschung spricht deutlich und unüberhörbar ihre Anerkennung der Politik der Regierung.“

Ich werte die heutige Zusammenkunft der Bezirksleitung der Partei mit der Leitung der TH als einen ganz besonderen Punkt auf unserem Weg zum Sieg des Sozialismus, nämlich als Beginn eines festen Bündnisses zwischen der Hochschule und den Organen des Bezirkes, im gleichen Sinne wie zwischen den Professoren der Hochschule und den Mitgliedern der Partei, das die Grundlage zu einer echten und nutzbringenden Zusammenarbeit bildet.“

Zusammenarbeit zwischen Partei und Wissenschaftlern — eine Selbstverständlichkeit

Durch enge und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Bezirksleitung und Hochschule lassen sich viele Hemmungen beseitigen, die der erfolgreichen Mitwirkung der wissenschaftlichen Kräfte der Hochschule bei der Lösung der technischen Aufgaben im Bezirk entgegenstehen. In gleicher Weise wird sich die Hilfe der Bezirksleitung auf die Verbesserung der von der Hochschule zu leistenden Ausbildungsarbeit günstig auswirken.“

In unserem Arbeiter- und Bauern-Staat sollte eine solche Zusammenarbeit eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Aber auch hierbei ist der Weg vom Gedanken zur Tat nicht einfach, sondern oft recht langwierig und anstrengend. Wir müssen deshalb zu einer realen Methode unserer künftigen Zusammenarbeit kommen. ... Ich begrüße hierzu den Vorschlag, eine gemeinsame Sitzung

mit den bezirklichen Organen und dem Senat der Hochschule im Februar durchzuführen.“

Es ist verständlich, daß Sie als Bezirksleitung erwarten, daß die TH ihre wissenschaftlichen Kräfte besonders zum Vorteil der Wirtschaft des Bezirkes einsetzt. Es wäre dabei zweckmäßig, die Kräfte nicht zu zersplittern, sondern sie konzentriert einzusetzen. Nach unserer Meinung könnten die Betriebe Rafens, Sachsenwerk und Kino- und Kamerawerke Dresden ausgewählt werden. In diesen Werken sollten dann verschiedene zuständige Institute komplexe Themen gemeinsam bearbeiten.“

Dieser zunächst sehr nahe liegende Gedanke stößt allerdings auf Hindernisse. Erstens ist die TH mit Lehraufträgen angefüllt, die sie zum Teil nur unter großen Schwierigkeiten, zum Teil sogar nur unvollkommen bewältigen kann.“

Wir kämpfen um die termingerechte und qualitativ einwandfreie Erreichung des Studienzieles und müssen hierbei noch immer Fehlleistungen feststellen. Es wäre deshalb unverantwortlich, wollten wir uns bemühen, die Fehlleistungen anderer zu Lasten unserer eigenen Arbeitsproduktivität zu korrigieren. Unser Ziel muß vielmehr sein, so rasch und so gut wie nur möglich die Industrie mit einer großen Zahl qualifizierter junger Absolventen zu versorgen.“

Um also der Industrie des Bezirkes echte Hilfe geben zu können, muß der Einsatz der wissenschaftlichen Kräfte genau geplant und systematisch durchgeführt werden, um auf alle Fälle eine Vernachlässigung der Ausbildung der Studenten zu vermeiden.“

Ich habe verschiedene kritische Bemerkungen in bezug auf die Zusammenarbeit der Technischen Hochschule mit der Praxis und ihren Einsatz für die Arbeiter der Industrie getan.“

Trotz meiner einschränkenden Bemerkungen ist es eine Selbstverständlichkeit für die TH und besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Bonner Militaristen durch den Abbruch der Handelsbeziehungen unseren friedlichen Aufbau stören wollen, erst recht unseren sozialistischen Betrieben wissenschaftliche Hilfe zu leisten.“

Wir sehen in dieser Hilfe einen wesentlichen Beitrag für die Festigung des Bündnisses zwischen Intelligenz und Arbeiterklasse und für die Erhaltung des Friedens.“

Vier sozialistische Arbeitsgemeinschaften

Das Institut für Boden- und Wasserwirtschaft in der Fakultät für Bauwesen ist im Jahre 1960 Partner von vier sozialistischen Arbeitsgemeinschaften geworden.

Im Dezember 1960 wurde die vierte sozialistische Arbeitsgemeinschaft durch Abschluß eines entsprechenden Vertrages zwischen der Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe/Mulde und dem Institut gebildet. Es soll dadurch erreicht werden; daß die Forschung praxisverbundener gestaltet wird und bei schnellster Auswertung der Forschungsergebnisse in der Praxis auf den Gebieten der Wasserwirtschaft und der Geohydrologie entsprechend günstige Fortschritte in der DDR erzielt werden können. Zwölf detaillierte Punkte des Vertrages legen die Aufgaben zur Erreichung dieses Zieles fest. Der Vertragsabschluß und damit die Bildung dieser sozialistischen Arbeitsgemeinschaft fand in den Räumen der Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe/Mulde in feierlichem Rahmen statt.“

Die anderen sozialistischen Arbeitsgemeinschaften wurden mit dem Mäh-drescherwerk Weimar zur Entwicklung und Erprobung neuer Meliorationsmaschinen und -verfahren, mit der Wasserwirtschaftsdirektion Cottbus für den Bau des Speicherbeckens Spremberg und mit dem Institut für Wasserwirtschaft, Berlin, zur Verbesserung der Projektierung und Bauausführung von Horizontalfilterbrunnen gebildet. Dipl.-Ing. Thieme

Erste Absolventin im Fernstudium

In den technischen Berufen macht die Qualifizierung der Frauen noch verhältnismäßig langsame Fortschritte. Eine beträchtliche Erhöhung der Zahl der technischen Zeichnerinnen, Laborantinnen und ähnlicher Kräfte mit Fachschulbildung, die ein höheres wissenschaftliches Niveau anstreben, ist daher ebenso notwendig wie wünschenswert. In dieser Hinsicht ist der Anteil der Frauen, die sich dem Fernstudium des Maschinenbaus und der Technologie widmen, noch viel zu gering. So kann es die Hauptabteilung Fern- und Abendstudium als einen Markstein in der Entwicklung der Förderung des weiblichen Nachwuchses betrachten, daß Fräulein Gertraude Fischer, Konstrukteurin im VEB Forschungs- und Versuchsanstalt für Strömungsmaschinen, Dresden, als erste Fernstudientin den akademischen Grad eines Diplomingenieurs in der Fakultät Maschinenwesen erworben hat. Fräulein Fischer hat damit nach siebenjährigem Fernstudium planmäßig ihr Ziel erreicht, wobei hervorgehoben sei, daß das ihr zuerkannte Gesamturteil „gut“ lautet und ihr großer Beleg, ihre Diplomarbeit und das Kolloquium jeweils mit Note „1“ bewertet wurden. Wir begrüßen Fräulein Fischer mit einem herzlichen Glückwunsch. Möge ihr Erfolg ein Ansporn sein für viele Kolleginnen, die gleich ihr die Fähigkeiten besitzen, sich mit Fleiß und Energie weiterzualtisieren, um in noch höherem Maße zum Sieg des Sozialismus beizutragen.“

HA Fern- und Abendstudium

Abt. Maschinenbau

Ein guter Vorschlag für Auslandsreisen

Im Rahmen des Kulturabkommens war es uns — zwei Assistenten vom Institut für Landmaschinentechnik — möglich, die landtechnischen Institute in Rostow am Don, Stalingrad und Moskau zu besuchen. Wir hatten uns auf diese Reise im lachlichen und im allgemeinen Sinn etwas vorbereitet. Hier soll nur etwas zum Allgemeinen gesagt werden. Bei solchen Reisen, vor allem bei denen von längerer Dauer, gibt es vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke zu sammeln, aber auch zu vermitteln. Das „Eindrücke vermitteln“ wird dabei von den Gastgebern sehr dankbar aufgenommen. An Hand von Bildern — Fotografien oder Dias — ist es sehr gut möglich, über die Entwicklung unserer Hochschule, der Stadt und unserer Republik zu berichten. Da wir zu Beginn unserer Reise nicht über genügend eigenes Bildmaterial verfügten — die meisten werden in ähnlicher Lage sein — liehen wir uns in der Hochschulschule eine Auswahl sehr guter Farbdias von der Hochschule — Institutsgebäude, Labors, Werkstätten, Wohnheime u. a. — aus. Zur Ergänzung hatten wir uns noch Dias von Dresden aus Privatbesitz geliehen. Da wir mit diesen Bildern sehr guten Anklang gefunden haben, schlagen wir vor, die Dia-Sammlung über die Hochschule weiter auszubauen und nach Möglichkeit durch gute Bilder von Dresden zu ergänzen. Je mehr diese Möglichkeiten vorhanden und bekannt sind, um so mehr werden sie bei Auslandsreisen benutzt werden.“

H. Regge / H. Reichel

Erwartungen voll und ganz erfüllt

Diplom-Mathematiker Wolfgang Winkler berichtet über seinen Studienaufenthalt in Moskau

Jährlich erhalten eine Anzahl von Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses unserer Hochschule Gelegenheit, im sozialistischen Ausland, vor allem in der Sowjetunion, ein Zusatzstudium zu absolvieren. Viele von ihnen sind nach dessen erfolgreichem Abschluß bereits wieder in die DDR

Nach Abschluß meines Mathematikstudiums an der Humboldt-Universität Berlin und nach einjähriger Assistententätigkeit am Institut für Mathematische Statistik der Technischen Hochschule Dresden wurde mir ein einjähriges Zusatzstudium an der Staatlichen Lomonossow-Universität in Moskau gewährt. Dieser Studienaufenthalt hat sowohl meine fachliche als auch meine allgemeine Entwicklung in entscheidender Weise beeinflusst. Das Ziel dieses Studienaufenthaltes war es, spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung, insbesondere der Theorie zufälliger Prozesse, zu erwerben sowie ein Thema zu erarbeiten, welches als Grundlage der Dissertation dienen kann. Ich möchte gleich vorwegnehmen, daß die Erwartungen, die in den Studienaufenthalt gesetzt wurden, voll und ganz erfüllt worden sind.“

Die erste Entscheidung über den Verlauf des Studienaufenthaltes fällt meist in einem ersten Gespräch mit dem entsprechenden Institutsdirektor, an dessen Institut man tätig sein wird. Je genauer und konkreter man sein wissenschaftliches Programm formulieren kann, um so schneller wird ein geeigneter wissenschaftlicher Betreuer festgelegt und mit diesem zusammen ein konkreter Arbeitsplan aufgestellt werden können.

zurückgekehrt, viele werden sich in den kommenden Jahren noch ins Ausland begeben. Im folgenden veröffentlichen wir einen Bericht von Diplom-Mathematiker Wolfgang Winkler über seinen Aufenthalt in Moskau.

Mein Arbeitsplan sah neben dem Besuch von Vorlesungen und Seminaren beispielsweise folgende Hauptpunkte vor: Studium moderner Zeitschriften und Lehrbücher, verbunden mit der Lösung einer sehr großen Zahl von Übungsaufgaben zur Festigung der Rechenfertigkeit. Selbständige Untersuchungen über die Möglichkeiten von Verschärfungen und Verallgemeinerungen bekannter Resultate. Diese Untersuchungen haben ihren Niederschlag in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung gefunden und sind heute so weit gediehen, daß sie weiter ausgebaut, als Grundlage einer Dissertation dienen können. Aussprachen, beziehungsweise Konsultationen mit dem Betreuer fanden etwa in 14-tägigem Abstand statt. Ich möchte hervorheben, daß auch jeder sowjetische Aspirant einen konkreten Arbeitsplan besitzt. Die Zweckmäßigkeit solcher Arbeitspläne steht außer Zweifel, und es wäre wünschenswert, daß unsere Perspektivpläne eine ebenso aktive Rolle spielen würden.“

Ich kam an der Lomonossow-Universität in einen Kreis junger Mathematiker mit annähernd gleichen wissenschaftlichen Interessen und damit in eine Atmosphäre des gegenseitigen Austausches und des gemeinsamen Lernens. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, führende Wissenschaftler auf dem Ge-

biet der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu konsultieren und dadurch wertvolle Hinweise auf moderne Aufgabenstellungen zu erhalten. — Eine wesentliche Arbeitserleichterung bringen auch die reich ausgestatteten Büchereien mit sich, in denen man ungestört arbeiten kann und ein weitgehend vollständiges Zeitschriftenmaterial vorfindet.“

Bisher konnte der Eindruck entstehen, als vollzöge sich ein Auslandsstudium ohne alle Schwierigkeiten. Jedoch treten in den meisten Fällen gerade am Anfang große Sprachschwierigkeiten auf, und man benötigt sehr viel Zeit und Energie, um sie zu überwinden. Darunter leidet zunächst die wissenschaftliche Arbeit. Ein solcher Studienaufenthalt ist aber gerade auch im Hinblick auf einen allgemeinen Reifeprozess von Bedeutung, in dem man die Menschen des betreffenden Landes mit ihren Anschauungen und ihren nationalen Eigentümlichkeiten und indem man ihre Kultur kennenlernt. Als Bürger der Deutschen Demokratischen Republik wird man in der Sowjetunion als Freund und nicht nur als „Gast“ schlechthin aufgenommen. Von Beginn meines Studienaufenthaltes ist man mir in jeder Hinsicht hilfsbereit und freundschaftlich begegnet; sei es in der Universtät beim Studium, sei es bei Theaterbesuchen oder beim Einkauf in der Stadt.“

Am 25. Dezember 1960 verstarb im Alter von 63 Jahren

Herr Professor Dipl.-Ing.

Walter Ortleb

Prof. em. mit Lehrstuhl für Straßen- und Stadtbaugesamtes.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Prof. Dr.-Ing. Gruner, Rektor